

## Bildungsreise 2010

Um ihre Eindrücke zu sammeln und zu dokumentieren, führten die TeilnehmerInnen der Sambia-Exkursion im Frühjahr 2010 ein gemeinsames Reisetagebuch. Im Folgenden haben wir einige Auszüge daraus zusammengestellt.

### Auszüge aus den Reisetagebuch

#### Tag 1

Der Reisetag neigt sich dem Ende. Wir sind in der Ferne angelangt, die dank erschlossener Luftwege und gut organisierter Flughafenstruktur schon bei unserer Ankunft etwas von ihrer exotischen Ungewissheit verliert. Erste Eindrücke, Überraschungen, grüne Bäume und Felder sowie ein Schokoladenkuchen heißen uns willkommen. Ich glaube, heute konnte jeder seine persönlichen Superlative des Tages sammeln.

Das Beste meines Tages ist die Erkenntnis über die unerschöpflichen Möglichkeiten der Fortbewegung in Sambia: Da gibt es Fußgänger, die meilenweit scheinende Entfernungen unter der brennenden Sonne zurücklegen oder von der Schule nachhause wandern oder aber auch einfach nur flanieren. Es gibt Fahrradfahrer, die zuweilen riesige Körbe auf Lenker und Sattel befestigt haben, deren Inhalt unergründlich bleibt. Und es gibt die Ladeflächler. Ihnen wird das Glück zuteil sich, ihre Umgebung stets gut im Blick, zurückzulehnen und Moment für Moment ein kleines bisschen mehr anzukommen in dieser anderen Welt. Ich bin leider zu müde, um von mehr erzählen zu können. Ach ja, es gibt überraschend wenig „böse“ Mücken. Eine gute Nacht...



#### Tag 2



... es tut gut, hier in der gemütlichen Oase ein wenig entspannen zu können. Zuvor schlenderten wir zu viert durch Lusaka, quetschten uns durch einen kleinen Markt, wo neben dem Musik-Lädchen ein anderer Kloschüsseln verkaufte. Als einzige „Muzungus“ wurden wir natürlich oft angesprochen und zogen viele Blicke auf uns. Nichtsdestotrotz fühlte ich mich sicher und mit dem ein oder anderen kam man in ein kurzes Gespräch, in dem man die ersten Fetzen der ursprünglichen Sprache lernen durfte. Und auch, wenn der Anblick der Armut nicht so extrem war, wie ich vermutet hätte, ist es ziemlich eigenartig nun, vielleicht nur 2 km entfernt, in diesem Hotel mit einer kleinen aber feinen Grünanlage inklusive Mini-Crocodiles zu sitzen und sich über den Geschmack von Cafe zu unterhalten.

Aber wie Maria Anna richtig sagte, kann man sich ab und zu eine ähnliche Auszeit gönnen, um sich dann wieder den Realitäten zu stellen.

#### Tag 3

Was für ein beeindruckender Tag mit vielen neuen Erlebnissen, Erfahrungen und Gedankenanstößen! Zunächst der Gottesdienst in „Winner's und Hilda's Gemeinde“, der einerseits so berührend und zugleich doch so fremd war. Musik und Stimmen, die direkt ins Herz treffen und auf ihre ganz eigene Weise bewusst machen, wie nah Lebensfreude, Schmerz und Würde hier in Afrika beieinander zu liegen scheinen. Andererseits aber auch eine Predigt, die irgendwie ein wenig verzerrt und trivial erscheint. Drei Stunden lang üben wir uns in Geduld und lernen dabei so einiges. Die Menschen begegnen uns auch hier sehr positiv, aufgeschlossen und neugierig und ganz langsam lernen auch wir, ins Gespräch zu kommen.





Später sind wir – nach einem kurzen Ausflug zu einem kleinen Markt in Chelston – bei Symposias eingeladen. Es kommen Freunde und Verwandte, erzählen Anekdoten und schwelgen in Erinnerungen. Ich glaube, wir fühlen uns alle wohl und das gemeinsame Essen und Reden bringt uns noch ein Stück näher und zeigt uns eine weitere Facette Sambias. Auch die allumfassende Frage, die uns gestellt wird, regt zum Nachdenken an: Was sind unsere bisherigen Erfahrungen in/mit Afrika? Was hatten wir für Vorstellungen vor unserer Reise und was hat sich daran geändert? – Wow, was für Fragen und wie darauf antworten? Wir sind erst alle ein wenig sprachlos und überlegen lange.

#### Tag 4

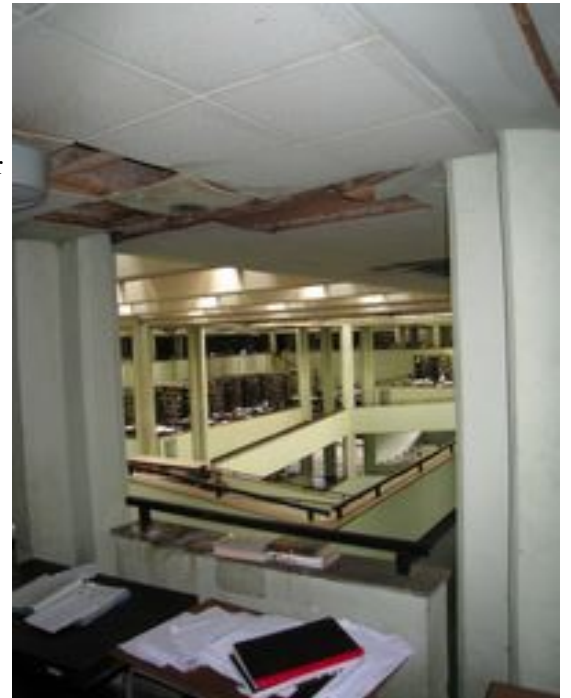
Nachdem wir bei der UNICEF eine Präsentation der hiesigen Programme zur Bekämpfung von HIV, Kinderarmut, Bildungsmangel etc. erhalten hatten, haben wir uns nach einem kurzen Zwischenstopp im Bistro des Institute Française zur Universität aufgemacht. Unangemeldet wollte man uns dort zwar nicht über den Campus streifen lassen, die Genehmigung wurde uns aber schließlich erteilt und der Dekan des Department of Humanities Studies nahm uns sogar in seinem Büro in Empfang... Eindruck hat auf mich vor allem die Bibliothek gemacht. Ich wünschte, ich könnte hier eins der vielen Fotos einkleben, die ich dort gemacht habe. Neben alten britischen Gesetzbüchern, pädagogischer Literatur aus den 60ern uvm. vermodern dort auch ein paar Werke deutschsprachiger Autoren (Musil, Kafka, Grass, Hegel...) unter dem wie ein Schweizer Käse zerlöcherntem Dach. Ein (leider) doch irgendwie beklagenswerter „Lernort“ für die intellektuelle Elite des Landes...

„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ – Afrikamonster.

Peter Röhrig ist zu Besuch und Martina ist auch hier. Am Tisch wird wild über Entwicklungshilfe diskutiert. Antworten werden gesucht.

Peter verabschiedet sich mit einem Tipp, der das obige Zitat beinhaltet. Wenn wir hier abreisen, sollten wir keine Antworten haben, sondern verstehen, wie wenig wir wissen.

Das Gegenstück zu Sokrates sind „Afrikamonster“. Muzungus, die ein paar Wochen oder Monate in Afrika leben und sich fortan als „Experten“ verkaufen. Ich finde Sokrates sympathischer als Afrikamonster.



#### Tag 7

Wir sitzen am Zambezi und warten auf unseren achten Sonnenuntergang in diesem Land voller Gegensätze. Eine Woche soll seit unserer Ankunft vergangen sein? Das ist im Hinblick auf die schwindende gemeinsame Zeit, die uns noch bleibt, erschreckend. Hinsichtlich aller Momente, die wir gemeinsam gelebt haben, aller Orte, Wunder und Schicksale, die wir gesehen haben, ist es unglaublich wenig. Wie können so viele Momente in nur acht Tagen passen, während wir uns zuhause allenthalben fragen, ob denn nun schon wieder eine Woche vergangen und was in dieser eigentlich passiert sei.

Heute stand ein, sich von dem übrigen Reiseprogramm abgrenzendes Ereignis an: Die Victoriafälle in Livingstone – eines der Wunder unserer Reise. Dampf über dem Fluss, Wassermassen hören und riechen. Bevor Livingstone die Fälle zu Ehren seiner Königin umbenannte, bezeichnete man die Wasserfälle als „Mosi-oa-Tunya“, donnernden Rauch – sehr trefflich! Das Wasser stürzt 100m in die Tiefe, Gischt steigt auf und an den Felswänden plätschert abermals das Wasser herunter. Wir geraten immer tiefer in Wasserwogen...



Klatschnass wird man spätestens beim Überqueren der Brücke und zwischen kleinen Wassermolekülen verschwindend, wirft jeder für sich lachend einmal alle Last ab.

## Tag 12



Wer hätte an unserem letzten, wirklich zur Verfügung stehenden Tag noch einen der eindrucksvollsten Besuche der Reise erwartet? CHESHIRE (ein hiesiger Ableger der Christoffel-Blindenmission) zu besichtigen, war sehr spannend, zumal wir es in Lusaka bislang nicht in einen der Compounds geschafft hatten. CHESHIRE kümmert sich in den Compounds u. a. um blinde und körperliche benachteiligte Kinder und stellt deren gesellschaftliche Teilhabe sicher, d. h. sie ermöglichen Schulbesuche, unterstützen die Familien im Umgang mit den Beeinträchtigungen etc., sie übernehmen die Verantwortung für in Not geratene Familien (z. B. Unterbringung von Waisen in SOS-Kinderdörfern) uvm. Zum

Abschluss unseres Besuches einer der kooperierenden Projektschulen haben zwei Jungs aus einer der Sonderschulklassen für uns getanzt und dem jungen Michael Jackson dabei ernsthaft Konkurrenz gemacht. Und das ohne Musik! Beide waren taubstumm...

Auch der Vortrag in der deutschen Botschaft war sehr anregend. Die Stellvertreterin des Botschafters nahm sich ausgiebig Zeit für uns und informierte uns über Schwerpunkte in der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Sambia (Wasser/Sanitär; Dezentralisierung, Demokratieförderung) sowie Veränderungen in den Grundzügen der Entwicklungs(zusammen)arbeit: Weg von der Projektförderung und hin zur Budgetierung.



## Tag 14

Unsere Reise war wirklich sehr eindrucksvoll und einzigartig und ich möchte keinen Augenblick missen. Ich habe viel gelernt – über Sambia und, wie bei einer BILDUNGSreise nicht ungewöhnlich, auch über mich selbst. Aus Sambia mit nach Deutschland nehme ich einen ganzen Koffer voller Eindrücke, Erfahrungen, Bilder und Gedanken. Sambia ist nicht länger ein etwas abstraktes und konfuses Durcheinander von Zahlen, Anekdoten und meinen eigenen Vorstellungen und auch Vorurteilen. Ich denke nicht länger nur noch mit fremden Bildern und sehe Sambia nicht mehr stereotyp als Afrika, wo es nur Wüste, Armut und Krankheit gibt, die Farben bunt und die Kultur fremd ist. Vieles ist klarer geworden, einiges bleibt ungewiss, manches fremd, aber der Blick in die Ferne hat sich erweitert. Es sind besonders die Begegnungen, die unsere Reise zu einer ganz besonderen gemacht haben. Kochen mit Silvia, ein Essen bei Winner & Hilda, aber auch viele kleine Momente und kurze Gespräche. Auch unsere Gruppe war etwas ganz Besonderes! Ich danke euch allen für diese wunderbare Zeit



und freue mich darauf auch in Zukunft mit euch über Sambia, Gott und die Welt zu sprechen und nachzudenken.

Nach Sambia möchte ich wirklich gerne noch einmal und ich habe gesehen, wie viele Wege und Möglichkeiten es gibt. Ich bin nach unserer Reise wirklich reicher. Nicht um eine Erfahrung, sondern um zahlreiche!